



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als der Großvater die Großmutter nahm

Wustmann, Gustav

Leipzig, 1895

An Hebe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

Wenn Zauberblicke dich bestricken,
Denk an Elisas Thränenblick,
Wenn Schöner dir Blumen pflücken,
Denk an die Dulderin zurück!
Nicht theilen sollst du ihre Leiden,
Nicht fühlen, wie das Herz ihr bricht.
Sei du umringt von tausend Freuden,
Nur, Glücklicher, vergiß mich nicht!

1798.

Friedrich Voigt.

An Hebe.

Hebe! sieh, in sanfter Feier
Ruht die schlummernde Natur;
Aus azurnem Wolkenschleier
Träufelt Stärkung auf die Flur.
Sie schlummern schon alle, die holden
Bewohner im Rosengesträuch;
Dort sinkt sie, die Sonne, wie golden,
Sie malt sich im wallenden Reich.

Ach, so sinkt auch bald vergebens
Meiner Tage Licht hinab;
So verhallt der Ton des Lebens
Tief im schauerlichen Grab!
Ich wandle, seit du mich verlassen,
In Wildnissen, dunkel und dicht;
Die rosigten Wangen erblaffen
Wie Lunens verbleichendes Licht!

Eine Rose wollt' ich pflücken,
 Einsam aufgeblüht am Bach,
 Dir das schöne Haar zu schmücken,
 Als ihr Dorn mich blutig stach.
 O gleiche dies Bild meinen Tagen!
 Gern wollt' ich den blutigsten Stich
 Der neidenden Dornen ertragen,
 Sind nur alle Rosen für dich!

1798. Gottlob Adolf Ernst von Rostiz.

Herbstlied.

Elbeinwärts flog ein Bögelein
 Und sang im muntern Sonnenschein
 Mit süßem, wunderbarem Ton:
 Ade! ich fliege nun davon.
 Weit, weit
 Reiß' ich noch heut.

Ich horchte auf den Feldgesang,
 Mir ward so wohl und doch so bang.
 Mit frohem Schmerz, mit trüber Lust
 Stieg wechselnd bald und sank die Brust.
 Herz, Herz,
 Brichst du vor Wonn' oder Schmerz?

Doch als ich Blätter fallen sah,
 Da sagt' ich: Ach, der Herbst ist da,
 Der Sommergast, die Schwalbe, zieht,
 Vielleicht so Lieb' und Sehnsucht flieht
 Weit, weit
 Rasch mit der Zeit.